

10.3.2015, 16:14 Uhr

Chinas ZerreiSSprobe

«Die nächsten Jahre sind sehr gefährlich»

Interview: Christian Weisflog 10.3.2015, 16:14 Uhr



Huang Jing: «Die Hoffnung liegt vor allem in den Menschen, nicht in der chinesischen Regierung.» (Bild: PD)

Der Politologe Huang Jing studierte in Schanghai, doktorierte in Harvard und lehrt heute in Singapur. China werde immer westlicher, aber es gehe durch eine schwierige Phase, meint er im Interview.

Herr Huang, Ihrer Meinung nach steht China vor einer ZerreiSSprobe. Wie sieht diese aus?

Mit der wirtschaftlichen Entwicklung wächst in China auch die Nachfrage nach politischer Partizipation. Ich hatte die Möglichkeit, mit einigen chinesischen Führern zu sprechen, und bin beeindruckt von der Tiefe, mit der sie dieses chinesische Problem verstehen. Aber sie wissen nicht, wie sie von Punkt A nach Punkt B gelangen, ohne dass das Regime kollabiert.

Wie könnte es kollabieren?

Ein mögliches Szenario wäre, wenn die Kommunistische Partei ihre 80 Millionen Mitglieder nicht mehr zusammenhalten kann. Das hat Xi Jinping realisiert, das ist das Ziel der derzeitigen Anti-Korruptions-Kampagne. Es geht nicht nur darum, die Partei von den schlechten Leuten zu säubern, sondern auch, die Kontrolle über die Organisation zu behalten. Aber das wahrscheinlichste Szenario ist ein massives Umweltdesaster. Das könnte zu Demonstrationen führen, die dann von einer Stadt auf die andere übergreifen. China ist ein riesiges Land, das Thema, das alle Chinesen vereinen kann, ist die Umweltfrage. Alle wollen saubere Luft, sauberes Wasser und gesundes Essen. Die Regierung weiss das, deshalb versucht sie, still und leise im ganzen Land ein Krisenmanagement aufzubauen, und unternimmt riesige Anstrengungen im Umweltbereich.

Aber trotzdem wird die Luft in China doch immer schlechter?

Die Regierung befindet sich in einem Dilemma. Wenn die Wirtschaft nicht mindestens um 7 Prozent wächst, verliert sie ihre Legitimität. Aber wenn die Wirtschaft weiter so schnell wächst, kann das Umweltproblem nicht gelöst werden. Deshalb sind die nächsten fünf bis zehn Jahre sehr gefährlich für China.

Das erinnert an die Sowjetunion, an die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl . . .

Ja, das war ein Auslöser für Proteste und den Zerfall der Sowjetunion.

Aber es zeigte sich, dass die Menschen nicht wirklich reif für die Demokratie waren. Wie ist das in China?

Das ist eine sehr wichtige Frage. Ich brauche immer zwei Beispiele für eine Demokratisierung: das britische und das französische. Die Briten haben die Institutionen zuerst aufgebaut, und dann kam der Wandel graduell. Das erlaubte eine friedliche Revolution, bei der die Institutionen die freigesetzten politischen Kräfte im Zaum halten. In Frankreich hingegen folgte eine Revolution auf die andere mit insgesamt fünf Republiken – sehr, sehr blutig. Demokratie ist ein Tier, bei dem man nicht sehen will, wie es erwachsen geworden ist. Man will es sehen, wenn es reif ist. Das ist auch Chinas Problem mit seinen grossen Unterschieden. Von aussen sehen wir nur ein China, wenn wir in China hineingehen, sehen wir 30 oder 40 China. Die grosse Herausforderung ist es, 1,3 Milliarden Menschen friedlich in China leben zu lassen. Dafür braucht man politische Stabilität und kontinuierliche wirtschaftliche Entwicklung. Deshalb ist Entwicklung vielleicht wichtiger als Demokratie.

Und warum . . .

Lassen Sie mich das noch tiefer erörtern. Der Mensch hat zwei Ziele. Erstens will er frei sein. Zweitens will er reich sein. Wir wissen, der beste Weg, reich zu werden, ist die Marktwirtschaft. Die beste Weise, frei zu sein, ist eine Demokratie. Aber wenn man nicht beides gleichzeitig haben kann, was soll zuerst kommen? China hat mit der wirtschaftlichen Reform begonnen. Die Sowjetunion unter Gorbatschow wollte zuerst eine politische Reform durchführen. Jetzt sehen wir, dass China sehr viel erfolgreicher ist als die Sowjetunion. Was ich sagen will: Wenn Sie möchten, dass China eine

Demokratie wird, müssen Sie Geduld haben. Wenn die Chinesen ein gutes Leben für sich selbst schaffen, müssen sie irgendwann nach Demokratie verlangen.

Und wann ist die Zeit reif, um friedlich von Punkt A nach Punkt B zu gelangen?

Die Hoffnung liegt vor allem in den Menschen, nicht in der chinesischen Regierung. Für friedliche Reformen braucht man Leute, die wissen, wann, wo und wie man einen Kompromiss macht. Deshalb braucht China eine starke Mittelklasse. Denn ihre Vertreter sind nicht von Ideologie, sondern von ihren eigenen Interessen getrieben. Wenn die Leute wissen, wie sie im eigenen Interesse einen Kompromiss machen, funktioniert Demokratie. Ich sehe viele gute Veränderungen in diese Richtung in China, und ich denke, sie sind unumkehrbar.

Dann sind Sie auch zuversichtlich, dass sich China friedlich in die politische Weltordnung einfügt?

Wenn China eine Demokratie wird, sind nicht alle Probleme gelöst. Auch dann bleiben Interessenkonflikte bestehen. Wir haben in unserer Welt begrenzte Ressourcen und unbegrenzte Begehrlichkeiten. Der Vorteil eines demokratischen China ist, dass es wahrscheinlicher ist, mit China einen Kompromiss zu erreichen. Menschen bringen sich nicht wegen unterschiedlicher Interessen um, sondern weil sie an unterschiedliche Götter glauben. Wir müssen China deshalb schrittweise in unser Wertesystem einbinden.

Und das kann gelingen?

Alle Wertesysteme widerspiegeln unsere Lebensweise. Wenn wir alle die gleiche Lebensweise haben, werden wir auch das gleiche Wertesystem haben müssen. Ich bin das beste Beispiel: Ich ging in die USA, als ich schon fast 30 Jahre alt war. Ich habe mich geändert. Es gibt keinen Kampf zwischen asiatischen und westlichen Werten. Heute ist es viel einfacher, die Chinesen zu verstehen, weil ihr Lebensstil unserem ähnlicher geworden ist. China ist so erfolgreich, nicht weil es etwas Einzigartiges geschaffen hat, nein, weil sich China an unsere Spielregeln angepasst hat. China schliesst sich uns an, nicht wir uns China.

MEHR ZUM THEMA

China und die internationale Ordnung

Der chinesische Traum und die Welt von morgen

21.2.2015, 10:00 Uhr